



Artensteckbrief

Uferschwalbe



Wie kommen Uferschwalben in Abgrabungen?

Mit 12-13 cm Körperlänge ist die Uferschwalbe die kleinste einheimische Schwalbenart. Ursprünglich bewohnte die Uferschwalbe durch Erosion natürlich entstandene Steilwände an den Ufern der Flüsse. Durch die Begradigung der Flussläufe und den Ausbau der Ufer ist dieses Primärbiotop in der heutigen Landschaft kaum noch vorhanden. Daher brüten Uferschwalben inzwischen vor allem in Sand- und Kiesgruben, wo durch die Abbautätigkeit ständig neue Steilwände entstehen (Sekundärbiotop).

■ Erfolgreiche Bruten

Als Koloniebrüter benötigt die Uferschwalbe vegetationsfreie Steilwände aus Sand oder Lehm. Kolonien können einzelne bis einige hundert Brutpaare umfassen. Nach der Rückkehr aus den Winterquartieren in Westafrika beginnt ab Mai die Eiablage. Dafür werden bis 50 bis 100 cm tiefe Brutröhren in eine Steilwand gegraben, an deren Ende sich die Nisthöhle befindet. Zweitbruten sind möglich, in diesem Fall werden aber stets neue Brutröhren angelegt. Spätestens Anfang September sind die letzten Jungen flügge. Auf Nahrungssuche fliegen sie über insektenreiche Gewässer und angrenzendes Offenland.

■ (Über-)Lebensräume auf Zeit?

Viele der in Kies- oder Sandgruben vorzufindenden Tier- und Pflanzenarten kommen ursprünglich aus den früher zahlreich vorkommenden Flussauen. Oftmals hängt die Existenz von geschützten Tierarten ganz wesentlich von eben dieser Rohstoffgewinnung ab. Dort haben sie gelernt, mit schwankenden Wasserständen, Hochwasser und Trockenheit oder sich verlagernden Sedimenten bestens zurecht zu kommen – Bedingungen, die heute entlang der Flüsse und Bäche kaum noch zu finden sind, jedoch in ähnlicher Form bei der Gewinnung mineralischer Rohstoffe auftreten.

Mit Fortschreiten des Gewinnungsbetriebes verschwinden alte, und es entstehen neue Steilwände. Gleichzeitig sehen Rekultivierungsaufgaben vor, dass die Uferbereiche abgeschlossener Gewinnungsstätten begrünt werden müssen, so dass man vor allem für die Uferschwalbe von temporären (Über-)Lebensstätten sprechen kann. Holemans setzt sich an seinen Standorten dafür ein, dass die erfassten temporären Lebensräume und Lebensstätten erhalten bleiben und auch zusätzliche auf den umliegenden Flächen entstehen.

■ Schaffung von dauerhaften Habitaten

Um den Uferschwalben dauerhafte Brutmöglichkeiten zu schaffen, hat Holemans eine künstliche Nistwand errichtet, die direkt im ersten Frühjahr von den Vögeln angenommen wurde. Diese künstliche Betonwand könnte man also als ‚Tertiärbiotop‘ bezeichnen.

■ Regelmäßige Begutachtung der Lebensräume

Holemans lässt die Brutstätten der Uferschwalben im Zuge der regelmäßigen Begehungen beobachten. Neben der guten Annahme der künstlichen Nistwand werden auch neue Steilufer gut durch die Uferschwalben angenommen.

Stand: Mai 2023

■ Unsere Abgrabungen und rekultivierten Landschaften sind Hotspots der Artenvielfalt.

Mit unserer Reihe ‚Artensteckbriefe‘ zeigen wir, welche Tiere und Pflanzen sich bei uns angesiedelt haben und wie wir ihre Lebensräume dauerhaft schützen. Finden Sie ausführliche Monitoringberichte, Bildergalerien und Videos auf unserer Internetseite www.holemans.de. Ihre Ansprechpartnerin bei Nachfragen ist Beate Böckels, Tel.: 02851.1041-19 oder E-Mail: beate.boeckels@holemans.de.